



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 26 Pf. Vertriebsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Vollen hiesiger Monats bezieht kein Nachtrag auf Verrechnung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftszeit für beide Teile ist Rosenau (Westl.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erwin Schöber, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreise:**  
Die kleinste Anzeigen-Größe ist 10 Zeilen, entliche Anzeigen 15 Zeilen, Anzeigen 20 Zeilen. Größe der Anzeigenpreise 10 Pf. für 1000 Eindrücke, 20 Pf. für 2000 Eindrücke, 30 Pf. für 3000 Eindrücke, 40 Pf. für 4000 Eindrücke, 50 Pf. für 5000 Eindrücke. Im übrigen gelten die zum Wechsel der deutschen Währung aufgestellten Bestimmungen. Verträge über die Verlegung, Jährlich in Formate Nr. 5 gültig. Verlag und Redaktion: Erwin Schöber, Wildbader Tagblatt, Calw, Fernsprecher 404.

Nr. 249

Neuenbürg, Donnerstag den 23. Oktober 1941

99. Jahrgang

### Randbemerkungen

Der britischen Lügenagitation fällt nichts mehr Neues ein. Sie muß daher immer wieder mit den alten, längst abgedruckten Tricks arbeiten. So nennen britische Blätter jetzt wieder einmal einen Termin, an dem die Deutschen angeblich in Moskau sein wollen. Diesen Termin haben sie frei erfunden. Wenn sich zu diesem Zeitpunkt nun nichts ereignet, dann wird die britische Lügenagitation behaupten, die Sowjets wehrten sich so tapfer, daß die Deutschen ihr Ziel nicht erreicht hätten. Der Trick ist, wie gesagt, schon reichlich alt. Die Engländer haben ihn schon wiederholt angewandt, um damit auf Dumme zu wirken. Nur auf Dumme — denn er ist so plump, daß Menschen mit normalem Denkfähigkeit nicht darauf hereinfallen. Aber anscheinend hält man in den britischen Lügenbüros die englischen Zeitungsblätter für ausnehmend töricht, oder aber man kommt auf keine neuen Tricks mehr und holt deshalb die alten aus der Motte. Auch wenn sie noch so dumm sind. Lassen wir den Herren das Vergnügen! Wir wissen ja, daß Gang und Tempo der Ereignisse in diesem Krieg nicht in London bestimmt werden, sondern durch den Führer und die deutsche Wehrmacht. Es ist also völlig gleichgültig, wenn man sich in London Angaben aus den Fingern laugt, um daraus Schlüsse zu ziehen, die den Engländern passen. Alle diese Bemühungen können nichts an der Tatsache ändern, daß die Sowjets entscheidend gescheitert sind. Und daß alles, was im Osten noch geschehen muß, von der deutschen Wehrmacht getan werden wird. Zu dem Zeitpunkt, den der Führer dafür ansetzt. Und den er den pluckhaften Machthabern an der Themse und ihren Schreiberlingen nicht vorher auf die Nase bindet!

Die sich jetzt wieder mehrende Zahl der Jahresberichte der englischen Aktiengesellschaften läßt erkennen, daß die Dividendenpolitik um jeden Preis im abgelaufenen zweiten Kriegsjahr mit größtem Eifer fortgesetzt worden ist. Die Longmorn-Olefiner Distillerie beispielsweise verlor im Jahr 1940/41 eine Dividende von 40 Prozent. Ganz außergewöhnliche Konjunktur haben auch die „Inn- und Erzeugnisse-Gesellschaften“. Die „Kinta Tin Mines“, die im Vorjahr schon 20 Prozent Dividende zahlten, brachten es zu einer 50-prozentigen Erhöhung dieses Dividendenbetrages. So daß ihre Aktionäre für das abgelaufene Geschäftsjahr 30 Prozent erhalten. — Diese Zifferangaben in der „Times“ sind für die maßgebenden politischen Kreise Englands der wichtigste Befestigungspunkt, denn um die Dividende wird der Krieg geführt.

Der Abgeordnete des USA-Parlaments Thomas glaubte, Roosevelts Kriegsagitation unterstützen zu müssen, indem er sich zu der hysterischen Erklärung verließ, die USA-Städte an der Atlantikküste müßten Luftangriffe erwarten, wenn sich die Beziehungen mit Deutschland verschlechtern. — Man sieht, die künstliche Einbeziehung der Vernunft der Amerikaner macht bereits solche Fortschritte, daß derartige lächerliche Argumente benutzt werden können, um die Kriegshysterie weiter anzufachen. Das USA-Volk muß durch diese wüste Agitation nachsahraden den Eindruck erhalten, als sei der Ozean, der die Kontinente trennt, inzwischen zu einem schmalen Meeressarm geworden — vermutlich durch einen Raubertrieb der bösen Deutschen.

Es gibt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aber auch Leute, die die Zusammenhänge wirklich durchschauen. So bringt beispielsweise die Zeitung „Chicago Daily Tribune“ eine Karikatur, auf der man Roosevelt und seine Spiegelgesichter abgebildet sieht, die Herren machen böse Gesichter auf dem Tisch liegen Depeschen mit den Namen verlorengegangener oder „angegriffener“ USA-Schiffe. Roosevelt hält einen Bericht in der Hand mit der ihn enttäuschenden Überschrift: „USA-Destanter erreicht Vladimirostol sicher“. Versprechungen an Stalin und Churchill“ steht auf einem anderen Schriftstück und über der ganzen Karikatur steht als Überschrift die Frage: „Will sich denn noch immer kein Zwischenfall einstellen?“ Das alles nicht etwa in einem bösen deutschen Nazi-Blatt, sondern in einer nordamerikanischen Zeitung. Roosevelts Treiben, unter allen Umständen einen Zwischenfall zu provozieren, der es ihm gestattet, die USA in den Krieg zu führen, wird also auch von seinen Landsleuten durchschaut. Nur getrauen sich nicht alle, ihre wirkliche Meinung zu sagen. Und es gibt natürlich auch solche, die sich durch die Rooseveltschen Wandlungen drehen lassen und dann so dummes Zeug reden, wie etwa der oben erwähnte Abgeordnete Thomas. Die „Chicago Daily Tribune“ gehört aber nicht dazu. Sie sieht die Dinge, wie sie wirklich sind und prangert das Bestreben Roosevelts gebührend an. Wenn es sich nicht um eine ernste, sehr ernste Sache handelt, müßten die Leser des Blattes über die gelungene Karikatur herzlich lachen!

Ein Nordamerikaner, der die wahre Lage erkennt, ist auch der bekannte Journalist von Wiegand, der als Berichterstatter eines USA-Nachrichtendienstes in der Sowjetunion war und von dort über Sibirien nach Ostasien reiste. Er ist jetzt in Schanghai und schreibt von dort bemerkens-

## Befestigung des Donezgebietes erweitert

Tag und Nacht Bomben auf Moskau — 16 Britenbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Befestigung des sowjetischen Industriegebietes im Donezbecken durch die deutschen und verbündeten Truppen wurde gestern erweitert.

Südlich Brjansk brachte die Säuberung des Kampfgebietes weitere 5000 Gefangene sowie einen schweren Panzer und 50 Geschütze als Beute.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde die Insel Dagö genommen. Damit sind alle baltischen Inseln in deutscher Hand und der gesamte baltische Raum vom Feind befreit. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe war es einer Infanteriedivision des deutschen Heeres bereits am 12. Oktober gelungen, auf der Südspitze der Insel überfallend zu landen. In zehntägigen hartnäckigen Kämpfen wurde seitdem die Insel vom Feind gesäubert. 3000 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Sechs Küstenbatterien wurden zerstört. Reste der feindlichen Besatzung wurden bei dem Versuch, über See zu entkommen, durch Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe vernichtet. An den erfolgreichen Landungsunternehmen auf den baltischen Inseln haben die Sturmboot-Pioniere des Heeres besonderen Anteil.

Die finnische Kriegsmarine hat die Operationen der deutschen Seekreiskräfte wirkungsvoll unterstützt.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tag und Nacht die sowjetische Hauptstadt Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen starke Kräfte der Luftwaffe in der letzten Nacht den Hafen Newcaste an. In Tankanlagen, Speichern und Versorgungsbetrieben entstanden erhebliche Zerstörungen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Dover.

Au der Kanalküste schossen deutsche Jäger elf britische Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging hierbei verloren.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge Bombenbomben in britischen Artilleriestellungen und Unterkünften bei Tobruk.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 22. Oktober verschiedene Orte Nordwestdeutschlands, unter anderem Bremen, an. Durch Bombenabwurf vorwiegend auf Wohnviertel hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Fünf der angreifenden feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

### „Die Lage bedeutend verschlechtert“

Munitionsmangel der Sowjets

Berlin, 22. Okt. Im Laufe der letzten Tage hat sich die Lage an der Front bei Moskau bedeutend verschlechtert, so erklärte am Mittwoch früh der Moskauer Nachrichtendienst. Weiter heißt es unter anderem: „Die deutschen Truppen befinden sich in ständigem Vormarsch und setzen immer neue Reserven ein. Man muß sich überhaupt der Tatsache bewusst werden, daß Deutschland immer noch über genügende Reserven an Menschen und Kriegsmaterial verfügt. Die Sowjetunion braucht jetzt dringend Munition, Gewehre, Geschütze usw. Besonders schwierig ist die Lage an der Front vor Moskau. Dort finden seit Tagen außerordentlich heftige Kämpfe statt, die auch bedeutende Verluste an Munition und Kriegsmaterial fordern.“

Dem Mangel solle dadurch abgeholfen werden, so heißt es weiter, daß die vorhandenen Maschinen in aller Eile entsprechend notdürftig umgebaut werden.

### London über die Stärke der deutschen Luftangriffe auf Moskau

Stockholm, 22. Okt. Der britische Nachrichtendienst meldete, daß die deutsche Luftwaffe am Dienstag Luftangriffe auf Moskau in solcher Stärke durchführte, daß man diese Angriffe

werte Berichte nach den Vereinigten Staaten. In einem solchen schreibt er neuerdings, daß der Kern der Sowjetarmee vernichtet sei. Trotzdem versuchten die Engländer, der Welt glauben zu machen, daß die Bolschewisten immer noch siegreich seien. Tatsache sei jedoch, daß die Bolschewisten während der drei Monate Krieg nicht eine einzige Schlacht gewonnen hätten. v. Wiegand ist der Ansicht, daß die Sowjetunion nicht in der Lage sei, eine neue große Armee aufzustellen, weil es erstens an Ausbildungspersonal, zweitens an Rüstungsmaterial fehle. Die Deutschen hingegen könnten angesichts der Tatsache, daß sie eine bessere Schulung genossen als die Bolschewisten, in kurzer Zeit eine völlig neue Armee aufstellen und gleichzeitig ausrüsten. — Diese Erkenntnis ist in den USA noch nicht überall durchgedrungen. Vor allem nicht bei Roosevelts.

nur mit denen auf London im vergangenen Herbst verglichen kann.

### Demonstrationen von den Bolschewisten brutal unterdrückt

Berlin, 22. Okt. In der Ukraine wurde am 21. 10. die Befestigung des Industriegebietes um Stalino fortgesetzt. Die Bolschewisten haben dort ohne die geringste Rücksicht auf die Interessen ihrer Bevölkerung Industrieanlagen zerstört und Lebensmittel fortgeschafft. Demonstrationen der Arbeiterschaft gegen die Zerstörung ihrer Arbeitsstätten wurden durch Erschießungen und Verschleppungen brutal unterdrückt.

Auch die weiter nördlich vorgehenden Truppen des deutschen Heeres haben weitere Erfolge erzielt. Am 20. 10. wurden hier bei einem heftigen Gegenangriff der Bolschewisten zehn schwerste Sowjetpanzer abgeschossen und in Verfolgung des zurückweichenden Feindes Kavallerie- und Kraftfahrzeugkolonnen vernichtet oder zerstört.

Im mittleren Abschnitt haben die deutschen Truppen weitere Erfolge errungen. Am 20. 10. hat hier ein Panzerverband des deutschen Heeres 16 Sowjetpanzer abgeschossen und 25 Geschütze sowie 15 Rakets erbeutet. Am 21. 10. wurde ein Flugabschnitt an zahlreichen Stellen gegen heftigen Widerstand überwand.

An der Nordfront sind in heftigen Kämpfen am 20. 10. erneut 1600 Gefangene gemacht worden. In einem Divisionsabschnitt wurden 5 Geschütze, 4 Rakets, 5 schwere Granatwerfer, 15 schwere Maschinengewehre und 3 Flammwerfer erbeutet. Ein Stoßtrupp holte aus den feindlichen Stellungen in einem fähigen Unternehmen 50 Gefangene heraus und brachte den Bolschewisten schwere blutige Verluste bei.

### Stalin leitet Moskaus Verteidigung

Wissabon, 22. Okt. Der internationale Kurzwellensender in Boston gab heute morgen bekannt, Stalin selbst habe das Kommando über die Truppen und Milizen, die Moskau verteidigen, übernommen und sei am Montag und Dienstag die Front in einem Panzerzug abgefahren.

Der Londoner Sprecher des amerikanischen Columbia-Broadcasting-System erklärte in einer Sendung vom Mittwoch morgen, man sei in englischen verantwortlichen Kreisen außerordentlich überrascht, daß die Deutschen es fertig bringen, ihre Kräfte immer wieder von einem Teil der Front auf einen anderen zu verschieben, ohne irgend einen Sektor zu schwächen. Darin liege eines der Geheimnisse des großen deutschen Erfolges.

### Bei Petroski war riesige Flugzeugfabrik im Bau

Von einer Reise nach Petroski berichtet der Korrespondent der finnischen Zeitung „Uusi Suomi“. Nachdem Petroski in finnische Hand gefallen war, stellte man fest, daß sich wenige Kilometer von der Stadt entfernt eine riesige Flugzeugfabrik im Bau befand. Die Bolschewisten hätten bereits zehn Fabrikgebäude aufgeführt. Auch die Arbeiten zum Bau eines Wasserflughafens waren bereits weit vorgeschritten. Diese gewaltigen Anlagen sowie die von Petroski zur finnischen Grenze angelegte und in gutem Zustand befindliche Straße liefern einen neuen Beweis für die Angriffsabsichten der Bolschewisten gegen Finnland.

### Vor weiteren Vergewaltigungen?

Mexico-City, 21. Okt. Die Zeitung „Excelsior“ gibt den Gerüchten großen Raum, daß den mittelamerikanischen Staaten nach dem Muster Panamas Putsch bedroht seien, die von den zuständigen USA-Stellen bereits jetzt vorbereitet werden sollen. Die mexikanische Zeitung zitiert in diesem Zusammenhang eine Meldung ihres New Yorker Korrespondenten, der erklärt, daß die letzte Woche eine solche Fülle wichtiger und für die USA nachteiliger Nachrichten gebracht habe, daß man es in Washington als notwendig empfand, nun selbst eine Reihe von „Erfolgen“ berichten zu können.

### Sechs weitere Ritterkreuze

Das Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Henri, Kommandeur einer Infanterie-Division (mot.), Oberst Kiekmann, im Stabe einer Schützen-Brigade, Oberst Kreize, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Tennhardt, im Stabe eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Bursche, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Ernst Sander, Zugführer in einem Schützen-Regiment.

(Seine jüdischen Helfershelfer sorgen dafür.) Sonst wäre die Wahnsinnspolitik des nordamerikanischen Präsidenten nicht denkbar!



## Beim Generallstabchef

Von der Führung der großen Herbstschlacht.

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Weste.

20. 10. (F.R.) Am letzten Tage der großen Herbstschlacht im Osten begab ich mich zum Chef des Generallstabes unserer Armee, um von ihm einen ersten zusammenfassenden Ueberblick über den Verlauf dieser riesigen Operation zu bekommen. Ich brauchte nicht zu befürchten, in diesem Augenblick ebenfalls mit einigen knappen Feststellungen abgefunden zu werden; denn es ist eine alte Tatsache, daß hohe militärische Führer niemals über mehr freie Zeit verfügen als bei Beginn eines Krieges oder einer Schlacht. Bemüht sich im deutschen Heere ist dies eine wohl begründete Ueberlieferung. Hätte ich heute nicht die gleiche Gelegenheit gehabt, die letzten Tage, an denen der deutsch-französische Krieg erklärt wurde, seine Akten zusammen und ging loszulegen. Alles, was nun zu schreiben hatte, war unter seiner Leitung in jahrelanger Generallstabarbeit durchdacht und besprochen worden, und der Generallstabchef hatte alle Gewähr dafür, daß nun im ganzen Heere entsprechend gehandelt wurde. Hätte ich heute nicht die gleiche Gelegenheit gehabt, die letzten Tage, an denen der deutsch-französische Krieg erklärt wurde, seine Akten zusammen und ging loszulegen. Alles, was nun zu schreiben hatte, war unter seiner Leitung in jahrelanger Generallstabarbeit durchdacht und besprochen worden, und der Generallstabchef hatte alle Gewähr dafür, daß nun im ganzen Heere entsprechend gehandelt wurde.

Vor vier Wochen, als die Vorbereitungen für die Herbstschlacht im vollen Gange waren, wäre eine längere Unterredung mit dem Chef des Generallstabes schwerlich möglich gewesen. Damals hatte der Oberst keine Minute Zeit. Nun aber läuft die Schlacht bereits drei Tage genau nach dem „Dreiwöchigen“, wie der Operationsbefehl des Armeekommandos in Generalstabsbefehlen bezeichnet wird, und nicht in einem einzigen Augenblick war bisher ein Eingreifen der Führung nötig. Nicht einmal eine Mißfrage seitens der Truppe hat es seit dem schicksalvollen 2. Oktober gegeben. Seitdem waren die Feldbefehlsleiter in den Geschützräumen des HQ so ruhig und selbstbewußt wie wir den Chef so anfangs und ohne jede Hoffen und Sorgen wie an diesem Tage, da eine Armee unter seiner Verantwortung eine Entscheidungsschlacht dieses Krieges schlägt. An Hand der zu den befohlenen Zeiten eingehenden Teilmeldungen verfolgte man auf der Karte den planmäßigen Verlauf der Operationen. Wenn um Stein lagt sich zusammen, und so vollendet sich die Schlacht wie ein kunstvolles Gebäude, das ein Architekt in arbeitenden Räumen entwirrt, lange bevor die Maurer und Zimmerleute ans Werk gingen. Nachdem in den vorbereitenden Besprechungen mit der Heeresgruppe und dem Oberkommando des Heeres das Angebotsziel und die anzustrebenden Kräfte festgelegt worden waren, hat es seitliche Tage intensiver Generalstabsarbeit bedurft, um die Einzelheiten des Unternehmens durchzuarbeiten und den gewaltigen Mechanismus der Armee zunächst einmal gedanklich in der zweckmäßigsten Form auf das Ziel auszurichten. Der Anlauf der Truppen, die Wahl der Schwerpunkt, die Möglichkeiten des Kampfes und der Bewegung in dem anzutretenden äußerst weiträumigen Gelände, die mit der Länge der Nachschubwege immer schwieriger werdende Versorgung, die Art des Zusammenwirkens zwischen Luftwaffe, Panzer und Infanterie, das alles mußte zeitlich durchdacht, und es mußten völlig klare Wünsche gefunden werden, bevor an die Truppen Befehle ergingen. Dann folgte eine Zeitpause, die angefüllt war mit Marschbewegungen und vielfältigen praktischen Vorbereitungen aller beteiligten Truppen. Die Divisionen rüdten in ihre Ausgangsstellungen, der Oberquartiermeister setzte alle verfügbaren Versorgungsgruppen zur Einrichtung neuer Versorgungsstützpunkte ein, die Lasttruppen brachten die Nachschubstraßen in Ordnung, und die Nachrichtentrupps errichteten sich schon, nahe am Feind, das Nachrichtenetz für die Führung der bevorstehenden Operationen. Inzwischen sollte das Armeekommando an dem Operationsbefehl, der den gesamten Ablauf des Unternehmens regelt, letzte Rückfragen wurden erledigt, und schließlich erwartete die ganze Armee vom Oberbefehlshaber bis zum ärmsten Krabbenwägelchen in feilschender Ruhe das Losreden des Kaisers.

Als am 2. Oktober die strahlende Sonne am vollen Himmel heraufstieg, war es wirklich ein Ungewöhnliches von der Urmacht eines Tages, daß auf die überraschten Bolschewiken hereinbrach. Die Infanterie überraschte in einem beispiellosen Sturm auf die harten feindlichen Feldbefestigungen und war überhaupt nicht mehr anzuhalten, auch als der Feind sich gefaßt und zu härterem Widerstand gefaßt hatte. Ein ungeheurer Drang nach vornwärts besetzt die ganze Armee. Der Gegner war an vielen Stellen nicht mehr der alte. Zwar schloß seine Artillerie weiter gut, aber die Infanterie hatte sich nach den ungeheuren Verlusten der letzten Wochen in mancher Hinsicht verschlechtert. Zudem fehlte die Führung nach den schweren Schlägen, die unsere Luftwaffe bei Angriffsbeginn auf die feindlichen Hauptquartiere führte, weitgehend angefallen worden zu sein. So ist es wohl zu erklären, daß eine ganze motorisierte Division der Bolschewiken abnageltes in nord-südlicher Richtung marschierte, als ihre Marschstraße längst von deutschen Panzertruppen überschritten war. Der wichtige deutsche Teil von 2. Oktober hat den Gegner bereits erschüttert, doch wird uns auch weiterhin kein Sieg ohne Opfer und Mühen in den Schoß fallen.

## Soldaten und Arbeiter

Dr. Ley über die sozialpolitische Arbeit.

20. 10. (F.R.) In Berlin begann eine Arbeitslagung der Deutschen Arbeitsfront, auf der die Gewerkschaften, Leiter der Kammer und Fachämter sowie die Gewerkschaften der DAF vertreten waren. Die Verhandlungen begannen mit einer begeistert aufgenommenen Rede des Reichsorganisationsleiters, der die Bedeutung der sozialpolitischen Arbeit in den Betrieben und der sozialen Bemühungen an den Arbeitsstätten unterstrich. Gerade ein Vergleich mit früher zeigt, in welchem Maße heute Ordnung und Disziplin in den Betrieben herrschen. Die gleichen Eigenschaften, die unsere Soldaten besetzen und diese zu immer neuen Erfolgen führten, beherrschen auch die Arbeitskameraden, die in der Heimat die Waffen schmieden. Dr. Ley ermahnte die in der Heimat tätigen Volksgenossen, stets an die Entbehrungen der Soldaten an der Front zu denken, die zurzeit keine ausreichenden Gewerkschaften verteilte Bolschewiken niederkämpfen haben. Deutschland erfüllt mit seinem Entscheidungssieg gegen den Bolschewismus eine Mission für die gesamte Kulturwelt. Wir kämpfen für die fortschrittliche Weiterentwicklung der Welt gegen das verneinende Judentum. Unser heutiges Ringen hat längst kontinentale Bedeutung. Daran ändert sich auch durch die tagelangen Lügen nichts.

## Tapferer Finnen ausgezählt

20. 10. (F.R.) In einem Tagesbefehl hat der Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, das Ritterkreuz des Mannschelmskreuzes für tapferes und umsichtiges Verhalten während der Kämpfe an der Ostfront an einen finnischen Leutnant, einen Fähnrich und einen einfachen Soldaten verliehen.

# Die Banner des Sieges fest und sicher verankert

Die Wirtschaft der Achsenmächte eine Einheit — Ansprachen Riccardis und Bauck auf dem Empfang zu Ehren des Reichswirtschaftsministers

Rom, 20. Okt. (F.R.) Zu Ehren von Reichswirtschaftsminister Bauck gab der italienische Außenhandelsminister Riccardi am Mittwochabend im Wehrmachtskino einen Empfang. Unter den Teilnehmern bemerkte man Korporationsminister Ricci, Finanzminister Thaon di Revel, Landwirtschaftsminister Tassinari, Verkehrsminister Post-Verzuri, Unterrichtsminister Bottai, den Generallstabchef der Wehrmacht General Cavallero, den deutschen Botschafter von Mackensen, den Gesandten Clobius, den Gouverneur der Stadt von Italien Agnolini sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und führende Persönlichkeiten des italienischen Wirtschaftslebens. Bei diesem Anlaß richtete Außenhandelsminister Riccardi an den Reichswirtschaftsminister folgende Ansprache:

Der Beifall, den Sie und Ihre Mitarbeiter uns hier in Rom abstrahlen, hat in allen Wirtschaftskreisen unseres Landes die warmste Sympathie und größte Genugtuung hervorgerufen. Niemand in der Welt wird die ungeheure Bedeutung verkennen, die dem wirtschaftlichen Faktor in jeder neuen Ordnung zukommen wird, die die Führer unserer Revolutionen seit Jahren Stein für Stein aufbauen. Die Regierungen und gewaltigen kriegerischen Ereignissen dieser letzten Zeit haben nicht nur die wirklich riesenhafte Gefahr, die ganz Europa und die tausendjährige Zivilisation des alten Kontinents drohten und deren Umfang im Lichte der Tatsache jeder erkennen konnte, immer weiter bis zu ihrer Vernichtung und weggerückt, sondern sie haben auch dazu beigetragen, der kontinentalen Solidarität, die die Grundlage und die Voraussetzung der neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung ist, eine immer klarere Form und einen immer tieferen Inhalt zu geben.

Wir begrüßen sowohl als Männer jener Revolutionen, die bestimmt sind, dem Jahrhundert, das sie hervorbrachte, ihren Namen aufzutragen, als auch als Europäer mit Begeisterung, Feinwertung und Dankbarkeit die heldenmütigen Kämpfer des großen und siegreichen antibolschewistischen Kreuzzuges, der einen großen Teil der europäischen Völker unter dem gleichen irdischen Banner vereinigt hat.

Der Wirtschaftsaufbau des nationalsozialistischen deutschen Reiches, für dessen Festigung und Widerstandskraft Sie, Herr Minister, Ihre ganze Kraft und Fähigkeit eingesetzt haben, ist zu einem entscheidenden Element des Sieges geworden, dem gegenüber die wägen und unermüdlichen Kämpfe der Blockade in kläglichster Weise verlagert haben und auch in Zukunft verlagert werden.

Wir Italiener haben seit langem der Gewißheit Ausdruck verliehen, daß die dritte, das heißt die wirtschaftliche Front, den gegenwärtigen und künftigen Ereignissen gewachsen sein wird. Die Zusammenarbeit der Achsenmächte und der Geist wirtschaftlicher Solidarität bürgen dafür, daß auf wirtschaftlichem Gebiet — wenn auch mit den unabwendbaren Opfern und Beschränkungen, die den Preis des Erfolges darstellen — die Banner des Sieges fest und sicher verankert sind.

Der Krieg — sei er von kurzer oder langer Dauer — verleiht keinesfalls das wirtschaftliche Programm. Dieses ist vielmehr der politischen Richtung, die das Genie unserer Führer Europa geben wird, eng angepaßt und untergeordnet. Ein höherer Lebensstand der Völker, dank einer Steigerung der Produktion, des Einkommens und des Verbrauchs, die dauernde Veranschlagung der gemeinsamen Bedürfnisse im großen Rahmen der kontinentalen Wirtschaft; die Entfaltung und Stärkung des Warenverkehrs als Faktor eines größeren Wohlstandes der Völker; die Anwendung des Vermögens der nationalen Autarkie als festgelegte Tatsache im Wirtschaftssystem der Völker, die sie angewandt haben; die Ausdehnung der antarktischen Bestrebungen auf die kontinentale Selbstversorgung; die monatliche Ordnung; die Enttönnung des Goldes als absoluter Herrscher des Handels; die Wertung des Geldes auf Grund der produktiven Leistungsfähigkeit, der Arbeit und der politischen und wirtschaftlichen Ordnung; die Preispolitik; die industrielle und landwirtschaft-

liche Zusammenarbeit; die Wiederherstellung einer größeren Bewegungsfreiheit auf dem Gebiet des Außenhandels; die einer europäischen Wirtschaft angepaßten Zahlungsmittel des Außenhandels unter Berücksichtigung des Grundprinzips der nationalen Funktion des Außenhandels; die einer europäischen Wirtschaft angepaßten Zahlungsmittel und -formen; der internationale Handel und ein womöglich größerer Umfang des Ueberseehandels; dies sind, kurz gesagt, die großen und gewis nicht mysteriösen Argumente, über welche wir völlig einig sind.

Unterdessen werden im Osten Europas durch den Feldennut der Soldaten und die Tüchtigkeit der Führung neue umfangreiche wirtschaftliche Möglichkeiten erschlossen. Es sind neue Quellen der Arbeit und des Reichtums, die in entscheidender Weise in den Rahmen der neuen Ordnung einfließen. Der Friede der Gerechtigkeit, den unsere Führer erstreben und für den unsere Völker kämpfen, wird die Opfer an Blut und Gütern, die unsere Nation in dieser unergleichen, großen und ruhmreichen Stunde bringen, vergelten und belohnen.

Reichswirtschaftsminister Bauck dankte in seiner Antwortrede zunächst Minister Riccardi und allen Mitarbeitern, Ministern und Behördenvertretern, die an den Verhandlungen beteiligt gewesen sind, und drückte seine Freude darüber aus, daß in den jetzt zum Abschluß kommenden Verhandlungen die kriegswichtigen Wirtschaftfragen in völliger Uebereinstimmung der Meinungen geklärt worden sind und eine Grundlage gefunden werden konnte, die im beiderseitigen Waren- und Verkehrsverkehr eine noch günstigere Entwicklung sicherstellt als sie schon bisher während des Krieges zu verzeichnen war. Wir haben dieses Ergebnis erreicht in der übereinstimmenden Ansicht, daß die italienische und die deutsche Wirtschaft als eine Einheit betrachtet werden müssen. Dabei konnten wir, gestützt auf die grandiosen Siege unserer verbündeten Truppen gegen den bolschewistischen Feind bereits eine wirtschaftliche Entwicklung in gewissem Umfang zugrunde legen, die der Wirtschaft der Achsenmächte einen neuen gewaltigen Kräftezuwachs bringen und die europäische Wirtschaftssolidarität auf Generationen hinaus sichern wird.

In dieser Erkenntnis und befehle von dem hohen Maßstab, daß unsere beiden großen Führer aus den weltbewegenden Ereignissen dieser entscheidenden Schlachten heraus ein neues Europa schaffen und damit ihre wahrhaft europäische Mission erfüllen, können auch die Wirtschaftsprobleme mit dem Blick in diese neue Epoche und mit der Aussicht auf die neuen Möglichkeiten angepaßt werden.

Es ist nicht entscheidend, daß im Krieg dieser oder jener Rohstoff vorübergehend einmal mangelt oder daß Ball dieses oder jenes entbehren muß. Entscheidend ist, daß wir auch den Wirtschaftskrieg gewonnen haben, da die englische Blockade unwirksam geworden ist und weil wir den Zeitpunkt bestimmen können, an welchem die wirtschaftlichen Probleme, die wir heute noch meistern müssen und meistern werden, überhaupt keine Probleme mehr sind!

Und daß wir die jetzt noch vorhandenen Probleme meistern werden, dafür sind der feste Wille der unerschütterlichen Glaube an unsere Führer, die Disziplin des Volkes und insbesondere auch der Wirtschaft in unserer autoritären Staatsaufstellung, die durchgreifendsten Mittel, die uns die autoritäre Staatsführung in die Hände gibt, und der kämpferische Geist, der aus der sozialistischen und nationalsozialistischen Revolution geboren ist und unsere Völker gemeinsam bis zum letzten durchdringt.

Die Minister Riccardi am Schluß seiner Rede dem Führer der siegreichen deutschen Wehrmacht und jenen Armeen, die für den Triumph derselben Ideen kämpfen, sowie dem ganzen deutschen Volk seine Grüße geboten hatte, so benutzte der Reichswirtschaftsminister seine Rede mit einem Gruß an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, an den Duce und das italienische Volk.

## Dr. Tiso nach Preßburg zurückgekehrt

Jubilärische Begrüßung in Preßburg

Preßburg, 20. Okt. Die slowakischen Staatsmänner mit Staatspräsident Dr. Tiso an der Spitze trafen am Mittwoch nachmittags von ihrem Besuch im Führerhauptquartier wieder in Preßburg ein. Die slowakische Hauptstadt hatte festlichen Glanzschmuck angelegt. Neben den slowakischen Farben sah man zahlreiche Bakenkreuzbanner. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung des Staatspräsidenten und seiner Begleitung eingefunden.

Vor dem Präzidentenpalais schritt Staatspräsident Dr. Tiso unter den Klängen der slowakischen und der deutschen Staatshymnen die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Justizminister Dr. Fritz blieb im Namen der slowakischen Regierung die heimkehrenden Staatsmänner, in deren Begleitung sich auch der deutsche Gesandte befand, herzlich willkommen.

Staatspräsident Dr. Tiso erwiderte mit einer Rede, in der er die Bedeutung der Reise unterstrich. Er schloß mit der Feststellung, daß das slowakische Volk auch weiterhin treu sich selbst sowie treu dem deutschen Volk und seinem großen Führer Adolf Hitler sein werde.

Unter den zur Begrüßung anwesenden Persönlichkeiten befand sich mit den in Preßburg verbliebenen Ministern der Führer der deutschen Volksgruppe, Staatssekretär Karmasin. Mit der Bedeutung des Besuchs der slowakischen Staatsmänner im Führerhauptquartier befaßt sich der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Wolpar. Er schreibt unter anderem: „Die Tatsache, daß die Gespräche im Zeichen der Völkerverbrüderung standen, die sich im Kampfe des deutschen und slowakischen Heeres gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind neuerlich bewährte, befähigte die Anerkennung des slowakischen Anteils an der Verantwortung für die europäische Zukunft, die alle Nationen, die an der Schöpfung des neuen Europas, der nationalen Ordnung und sozialen Gerechtigkeit ihren Anteil haben, tragen. Die Zukunft werde beweisen, daß es seit der Unterzeichnung des Protokolls über den Vertrag der Slowakei zum Dreimächtepakt im November des vergangenen Jahres kein so bedeutungsvolles Ereignis in politischen Leben unseres Staates gab, als gerade diese Einleitung des Führers. Dadurch, daß sich die Slowakei in den

Kampf gegen den bolschewistischen Umsturz eingeschaltet habe, habe sie das Geis der Ehre und des treuen Verbündeten erfüllt.“

Mit dem Besuch der slowakischen Staatsmänner im Führerhauptquartier befaßt sich auch die Zeitung „Slovenska Pravda“ an hervorragender Stelle und schreibt u. a.: „Die Freundschaft, die durch das Blut auf den Schlachtfeldern im Osten geblüht wurde, wird ständig zwischen dem deutschen und slowakischen Volk bestehen bleiben. Daß wir heute zu den selbständigen Staaten zählen und daß wir in die Reihe der Staaten aufgenommen sind, die das neue Europa bilden, haben wir vielfach dem deutschen Volk und dem Führer zu danken. Nur von deutscher Seite hat man uns Verständnis entgegengebracht, als wir einen harten Kampf um unsere Existenz führten. Den Weg nach Deutschland zeigte auch der große Slowakenführer Andrej Hlinka. Staatspräsident Dr. Tiso ist ihm getreu gegangen, und nun zeigt es sich immer mehr, daß es der einzige Weg ist, auf dem das slowakische Volk ein besseres Lebensniveau und der Staat seine Sicherheit wird erreichen können.“

## 300 bespannte Sowjetfahrzeuge erbeutet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten die Truppen eines deutschen Armeekorps Sicherungsaktionen in dem gewonnenen Gelände durch. Im Verfolg dieser Aktionen erbeuteten die deutschen Truppen allein in diesem Abschnitt 300 bespannte sowjetische Fahrzeuge.

## Einfältiges Gerede

Rom, 21. Okt. Die dumme Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Long, daß Deutschland Italien aufgefordert habe, eine Million Soldaten an die Ostfront zu schicken, um dann selbst zu einem Angriff auf Italien anzusetzen, ist zu durchsichtig, um selbst als Verdächtigung ernst genommen werden zu können. Agenzia Stefani bezeichnet die einfältige Nachrichtenagentur als den wiederholten lächerlichen Versuch, das stärkere deutsch-italienische Bündnis zu erschüttern. Die Formel „Zwei Völker, ein Krieg“ sei den Demagogen ein Horn im Auge. Die deutschen Heere im Osten wüßten ebenso wie die italienischen Truppen in Äthiopien, Albanien und Libyen, daß sie für den gemeinsamen Sieg Deutschlands und Italiens kämpften.

# Aus dem Heimatgebiet

**Gedenktage**

28. Oktober.

1861 Der Landdichter Albert Borsing in Berlin geboren.  
1876 Der Dichter Adalbert Stifter in Döbriach geboren.  
1844 Der Maler Wilhelm Veit in Köln geboren.

## Die Siegesmeldung

Wem Marathonsläufer bis zur Sondermeldung des CAS

WAS. Mehr als zweitausend Jahre sind vergangen seit dem bewundernswürdigen Tage, da die Athener unter ihrem Feldherrn Miltiades mit den unter Datis und Artabanesen kämpfenden Persern vor Marathon im Kampf saßen. Damals brachte ein Boten nach einem anstrengenden Laufe über 40 Kilometer hinweg den auf dem Ausgange der Schlacht harrenden Athenern zusammenbrechend die Kunde: Freiheit euch, wir haben gesiegt! Mit dieser Siegesmeldung vor allem dadurch in der Erinnerung der Völker lebendig geblieben, weil die Beiden der Nationen immer wieder verglichen haben, die förmliche Leistung jenes ersten Marathonsläufers zu erreichen, so ist die Meldung Gafars, der im Jahre 47 vor Christus dem bosporischen König Pharnakos eine Schlacht lieferte, durch die Rom auf uns gekommen, die Gafar seinem Kampfbereitschaft gab, der in knappen Form meldete: Rom, vidi, vici. — Ach kam, sah und siegte. Doch war man damals schon nicht daran angewiesen, Meldungen vom Ausgang einer Schlacht lediglich durch Boten übermitteln zu lassen. Wurde doch bereits der Fall Troja im Jahre 1184 vor Christus ein vorher vereinbartes Postzeichen auf eine Entfernung von 84 Kilometer über neun Stationen hinweg der wartenden Deimat am eilendsten und als bei den Kampfspielen zu Olympia Taurosens von Megara den Sieg errang, gelangte nach am gleichen Tage die Kunde von seinem Wied zu seinem Vater. Er hatte wie die Heldensage meldet, eine Taube, deren Junge sich noch im Neste befanden, mitgenommen und ließ sie, nachdem er gesiegt hatte, mit einem angehängten Wurmpilzchen fliegen.

Von der Übermittlung einer Siegesnachricht durch Lichtsignale und Brieftauben bis zur Erfindung der Telegraphie und des Rundfunk, der die Heimat den entscheidenden Kampf unmittelbar miterleben läßt, ist ein großer Schritt, und es müßte Jahrzehnte vergehen, bis er gemacht wurde. Aber so wichtig es auch ist, daß eine Siegesnachricht die Heimat schnell erreicht, auch daß sie in würdiger Form bekanntgegeben wird, ist nicht ohne Bedeutung. So erfuhr Berlin von dem Siege Friedrichs des Großen bei Kesselsdorf erst, nachdem der Kurier, der die Nachricht überbrachte, vom königlichen Dolmetsch 40 Postkutsche bewilligt erhalten hatte, die mit brennenden Fackeln in die Stadt eilten, um der aufstrebenden Bevölkerung das wichtige Ereignis zu kündigen. Die Nachricht des Sieges von Rossbach wurde in Magdeburg, wo sich damals die Köntain aufhielt, durch den Leutnant Grafen von Schulenburg überbracht, dem 24 Postkutsche voranzuritten. Die Meldung des Sieges bei Bautzen wurde sogar durch 48 kaisers Postkutsche in Magdeburg befördert, und ebensolche Postkutsche begleiteten den Boten, der die Nachricht nach Berlin brachte. Eine besonders wirkungsvolle Art, einen Sieg zu melden, dachte sich Napoleon aus, der nach dem Siege bei Marengo einen Luftballon aufsteigen ließ, der in flammenden Buchstaben nur das Wort Marengo in die Nacht hineinrief. An dieser Stelle sei erwähnt, daß es sich bei der deutschen U-Boot-Flotte eingebürgert hat, ertragene Siege über feindliche Schiffe durch Hissen weißer Wimpel (denen schwarze Wimpel mit dem Totenkopf bei der italienischen Flotte entsprechen) anzukündigen, während unsere Krieger durch Schwenken des Flaggenendes dem am Boden wartenden Mannschaften bekanntgeben, daß ihr Ring erfolgreich war.

Original war der Bericht, den Wagner nach der Schlacht an der Austerlitz an den Kaiser in Wien schickte. Da Wagner kein Bavier war, schrieb er den Bericht fälschlich auf das Fell einer Trommel, das der Kaiser Vater dem König Friedrich Wilhelm III. für seine Autogrammsammlung schenkte. Der Festlichkeit wurden Siegesnachrichten während der Befreiungskriege durch einfache Stafetten gemeldet, während die großen Siege des Krieges von 1870/71 durch Kanonenschüsse bekanntgegeben wurden. Die Anweisung dazu erfolgte durch Telegramm aus dem Hauptquartier: Es soll Victoria geschossen werden! So hörte gleich die ganze Stadt und mit den Bewohnern der Städte zugleich die Bevölkerung, daß ein großer Sieg errungen wurde.

Denke haben Preis und Rundfunk die Aufgabe übernommen, die wartende Heimat täglich mehrere Male über den Stand der Kämpfe auf dem lausenden zu halten. Aber auch wenn außerhalb der gewöhnlichen Zeit Sondermeldungen eintröfen, weiß es bald jeder Volksgenosse, denn jeder kennt den Klang der Kanonen, mit denen je nach dem Kriegsschauplatz, von dem sie kommen, die Meldungen eingeleitet werden, und weiß bei ihrem Aufklingen, daß wieder ein großer Sieg errungen wurde. **Erich Grisar.**

Die Umsatzsteuer-Voranmeldungen und Vorauszahlungen. Durch Rundfunk vom 7. Oktober (Reichssteuerblatt Nr. 83) hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß alle Unternehmer, die zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen verpflichtet sind, künftig nur vierteljährlich eine Voranmeldung abzugeben haben. Diese Voranmeldung hat die Umsätze des vorangegangenen Kalendervierteljahres zu umfassen. Das Finanzamt ist berechtigt, in besonderen Fällen die Abgabe monatlicher Vorauszahlungen zu verlangen. Unternehmer, deren Umsatz im letzten vorangegangenen Kalenderjahr 20.000 Mark überschritten hat, sind Monatszahler. Sie haben monatliche Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zu entrichten. Die Vorauszahlungen sollen dem Umsatz entsprechend den die Unternehmer im vorangegangenen Kalendermonat gehabt haben. Unternehmer, deren Umsatz im vorangegangenen Kalendermonat 20.000 Mark nicht überschritten hat, sind Vierteljährlicher. Sie haben vierteljährliche Vorauszahlungen zu entrichten. Das Finanzamt ist berechtigt, in besonderen Fällen monatliche Vorauszahlungen zu verlangen.

Mit Kopfhörern und ohne Zögern! Nach den Unfallverhütungsvorschriften der gewerblichen Berufsorganisationen müssen die mit der Bedienung und Bedienung von Maschinen und Triebwerken Beschäftigten ansehnliche Kleidung tragen. In der Nähe bewegter Maschinen und Triebwerke dürfen hängende Haare und Hüfte, freihängende Kleiderteile, Schleifen, Bänder, Halbtücher, Ärmelringe und dergleichen nicht getragen werden. Ein Knabenmädchen in einem Geschäftsbetrieb war damit beschäftigt, aus der Spezialmaschine Eis heranzunehmen. Sie kam dabei mit dem Kopf zu nahe an das Getriebe der Maschine, so daß sich das Kopfhorn in der Maschine verfangen und das Mädchen tödlich verwundet wurde. — In einer Sammelversammlung blieb eine Anlegerin, als sie eine Drehwalze aus dem Getriebe herausnehmen wollte, mit ihrem Oberarm an der Wellenflanke der Walze hängen. Der Ringfinger wurde hart verletzt und mußte abgenommen werden. Leider sind das Folgen von Kopfhörern und des Verlust des Fingers von Fingerlingen trotz jahrelanger Unfallversicherungen in vielen Betrieben immer noch nicht durchgeföhrt.

## Die Wehr an ihrer Seite . . .

Der Wehrer ist und lebt — In den Geleisen unserer Tage

Die Wehr, die Stenent-Beute und noch andere größere Industrieunternehmen haben unlängst die Wehrprüfung ihrer Wehrzeuge zu einem besonders freudlichen Akt gestaltet: Es sind Wehrleute verteilt worden, die besten Arbeiten wurden ausgestellt, die Direktoren und Meister haben inhaltvolle Reden an die jungen Wehrleute gerichtet, Musik umrahmte die Freizeitspiele.

Allen dem liegt ein bestimmter Gedanke zugrunde. Man will dem Handwerk die Bedeutung wieder erhöhen, die es einmal gehabt hat, die ihm aber durch viele Jahre hindurch verlorengegangen war. Der Wehrer und der Geselle sind die Vorstufe zum Meister, ein tüchtiger Geselle wird auch einmal ein tüchtiger Meister abgeben. Dürrer und Stenent-Schneider, daran wollen wir uns in diesem Zusammenhang erinnern, sind auch Gesellen gewesen. Es wird interessant sein, uns einmal jene ferne Zeiten zu vergegenwärtigen.

Das Handwerk hat sich bei uns im 16. Jahrhundert entwickelt; bis dahin war jeder sein eigener Handwerker. Er stellte sich nun sehr bald der Redart an Geleisen heraus. Die Jünste, immer mit dem grünen Kernegebunden im Auge, daß die jungen Leute auch etwas Tüchtiges lernten, und daß seine ungeliebte Ausübung ihrer Kräfte statthand, bestimmten zunächst, daß jeder Meister nur zwei Lehrlinge und zwei Gesellen halten durfte; die Löhne für sie wurden genau festgelegt. Der Lehrling wurde nach drei oder vier Jahren „losgesprochen“; seine Prüfungszeugnisse hießen „Briele“. Er stand unter strengster Hausacht. Unter strenger Just stand auch der Geselle.

Als am Ende des Mittelalters die Sitte des Wanderns aufkam, lockerte sich diese Just freilich nicht wenig. Die Gesellen gewannen Selbstbewußtsein; sie trugen sogar, wie die Meister, ihre Wehr an der Seite und ließen sich nicht in ihrer Ehre kränken. Die Schustergeleisen in Leipzig haben einmal den Studenten dort förmlich die Fehde angefragt. Die Gesellen organisierten sich wie die Meister, sie erhoben Beiträge, schien Geldstrafen an und bildeten so eine Just in der Kunst. Während sie in der ersten Zeit noch die Beziehung „Anecht“ geführt hatten, wurden sie jetzt Gesellen und genossen in der Bürgerchaft nicht geringes Ansehen. Sie trafen sogar öffentlich hervor und veranstalteten große Feste und Umzüge. Bekanntheit haben der Schwerttanz der „Meister“ (Meister-Schmiede) in Nürnberg und der Schenkerkants (Schönbart) erlangt; von dem letzteren besitzen wir, aus dem 16. Jahrhundert, herrliche Bildwerke.

Diese Feste zeigten, daß die Gesellen kunstliebend waren, und daß sie zu gleicher Zeit zu sparen verstanden; denn diese Feste kosteten sie viel Geld; sie wurden ganz gut bezahlt. Damit hatte das Geleisentum freilich seinen Höhepunkt erreicht.

Engländer, 21. Okt. Vergangene Woche wurde von der Gesellschaft der MDRB im „Seckelhof“ der Film „Der Säb“ gezeigt. Die Vorstellung war sehr gut besucht. — Der hierige VDR wollte unserem Führer eine Freude bereiten und sandte ihm ein selbstangefertigtes Hörbuch aus Driedenkant mit

## Nach dem Krieg: zunächst der Wohnungsbau

V. A. Es haben, durch die Notwendigkeit, den von England begonnenen Krieg mit allen Mitteln zu einem siegreichen Ende zu führen, viele wichtigen sozialen und kulturellen Aufgaben während dieses Lebenskampfes mehr oder weniger eingeschränkt werden müssen. Dazu gehört vor allem auch der Wohnungsbau. Aber wir wissen ja, daß er auch heute keineswegs etwa eingestellt worden ist. Es können zwar seit langem keine Zugabeigenheime gebaut werden. Aber Wohnungen für Arbeiter, Angestellte und andere Schaffende sind auch gegenwärtig noch in erheblicher Zahl im Bau, vor allem wo es sich um Wohnungen im Zusammenhang mit kriegswichtigen Industriebetrieben handelt. Im zweiten Kriegsjahr 1940 waren über 115.000 Wohnungen bezugsfertig geworden. Weitere 44.000 neue Wohnungen sind im Jahr 1940 begonnen worden. Sie werden, zusammen mit einem Teil der 1941 begonnenen Wohnungsbauten, im laufenden Jahr bezugsfertig werden. Um nur ein Beispiel von vielen zu nennen: die Stadt Gelsenkirchen führt gegenwärtig ein riesiges Wohnbauvorhaben, die Robert-Lux-Siedlung, durch, welches etwa 3000 Wohnungen umfasst. Die ersten 500 Wohnungen werden in Kürze bezugsfertig werden.

Alle deutschen Städte, die großen wie die kleineren, sind schon längst dabei, die genaue Pläne für die in ihrem Bereich sofort nach Kriegsende zu bauenden Wohnungen fertigzustellen und die Vorarbeiten auch geistlich soweit voranzubringen, daß unmittelbar nach dem Krieg, wenn es der Führer befiehlt, auf den vorgesehenen Baustellen mit der Arbeit begonnen werden kann. Besonders stark werden gegenwärtig auch die Wohnbauten für Landarbeiter und Waldarbeiter im ganzen Reichsgebiet gefördert. Fast sämtliche deutschen Wohnungsbauunternehmen haben in Erwartung der kommenden Aufgaben ihre Betriebskapital kräftig erhöht.

Die gemeindlichen Wohnbaupläne umfassen moderne Mietwohnungen in Geföcksbauten, Eigenheime als Einzelhäuser und in Reihenbauweise sowie Wohnhäuser für zwei, drei, vier, sechs und acht Familien im Stadtbau mit Garten. Die von den deutschen Gemeinden für sich oder gemeinsam mit der ansässigen Industrie vorbereiteten Wohnbauvorhaben sind so umfangreich, daß schon im ersten Nachkriegsjahr neue Wohnungen für über 300.000 Familien bezugsfertig werden. Im zweiten und in den folgenden Jahren wird mindestens die doppelte Zahl an Wohnungen gebaut werden.

In den ersten Nachkriegsjahren wird ferner auch die Behebung der neuen Schöpfungen durchgeführt werden. Wie dieser Tage von amtlicher Seite festgestellt wurde, handelt es sich dabei darum, 5 bis 7 Millionen deutsche Menschen, die heute noch im Reich wohnen, nach dem neuen Osten auszuhebeln. Dort werden allmählich gesunde und schöne deutsche Dörfer und Städte entstehen, mit allen wünschenswerten kulturellen, technischen und wirtschaftlichen Einrichtungen, so daß nicht mehr an die schlimmen Zustände der „polschen

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 18.22 bis morgen früh 8.00	Mondaufgang 11.15 Monduntergang 20.49

einem Bild von der hiesigen Gemeinde. In aller Freude ging aus der Privatanklage des Führers ein Dankschreiben ein.

Calw, 21. Okt. (Todesfall.) Nach langem Leiden starb im Alter von 70 Jahren der Kreisbauwart L. M. Wilhelm Widmann. Der Verstorbene hat sich früher im Kreis Calw um den Obstbau sehr verdient gemacht und zeichnete sich durch große Gewissenhaftigkeit und Treue aus.


Fredensb. 21. Okt. (Tagung der Reichsapothekerkammer.) Die diesjährige Tätigkeit der Reichsapothekerkammer findet am kommenden Sonntag den 24. Oktober in Fredensb. statt. Am Vormittag beginnt die Tagung um 11 Uhr im Kurpark mit einer Gefallenfeier und einer Rede des Reichsapothekerkammerführers, SA-Gruppenführers Schmitterer. Der Nachmittag ist fachlichen und beruflichen Referaten vorbehalten.

## Aus Pforzheim

Aus der Strafkammer

Die 50 Jahre alte, wegen Betrugs schon mehrfach, darunter mit Zuchthaus verurteilte Marie Demberger, geb. Bauer, zuletzt in Pforzheim wohnhaft, stand unter der Anklage des zweifachen Betrugs. Sie kam bald nach der zuletzt verhängten Zuchthausstrafe nach Pforzheim und setzte hier ihre Betrugsgeschäfte fort. Einer alten Witwe schwindelte die Angeklagte 1000 Mark ab unter dem Vorbehalt, daß sie einen Garten für 8000 Mark gekauft und bar bezahlt habe. Sie sei nun in Geldverlegenheit und benötige den angegebenen Betrag. Auf diesem Grundstück wolle sie ein Haus erstellen lassen und werde ihr

## Sparen ohne sich einzuschränken!

ist zum Beispiel mit der guten Mosaikspare die große Tube kostet nur 40 Tgr.  **Schließlich: gespart ist gespart!**

(der alten Frau) eine bewohnte Wohnung einräumen. Diesem Schwindel setzte sie noch die Krone auf durch die unwarbere Behauptung, daß sie in Nürnberg verschiedene Grundstücke, darunter ein Haus, besitze. Sie spielte sich als reiche Dame auf, die über ein Barvermögen von 750.000 Mark verfüge. In einem zweiten Betrugsfalle kaufte die Demberger bei einer hiesigen Firma Luxusgegenstände im Werte von 120 Mark. Hier trat sie der Prokuristin gegenüber als die gute alte Bekannte der Geschäftsinhaberin auf, als die vermögende feine Dame, die sich zu Hause noch eine Handdame hält. Die abgefeimte Betrügerin, die seit Jahren auf Kosten anderer gelebt hat, wurde als Gewohnheitsverbrecherin zu drei Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe, hilfsweise weiteren 120 Tagen Zuchthaus sowie zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an.

## Wirtschaft" erinnern wird.

Im Zug dieser Siedlungsbewegung von Westen nach Osten werden im Laufe von verhältnismäßig wenig Jahren Millionen von Wohnungen im Reich frei werden und hier den Wohnungsuchenden zur Verfügung stehen. In den neuen Ortschaften muß natürlich eine entsprechend hohe Zahl von Wohnungen neu gebaut werden. Aber für das Reich wird dieser Vorgang bedeuten, daß hier schon sehr bald mit einer völligen Beseitigung des Wohnungsmangels gerechnet werden kann. Denn ihm wird dann von zwei Seiten her zu Leibe gegangen werden: durch Neubau von Wohnungen und durch das Archivwerden von Wohnungen im Zug der Entfestigung.

Nach dem Willen des Führers wird der soziale Wohnungsbau diejenige Baumaßnahme sein, die sofort nach dem Krieg vor allen anderen großen Bauaufgaben oder mindestens gleichzeitig mit ihnen in Angriff genommen werden wird. Erst dieser Tage wurde das wieder einmal von berufener Seite betont. Der Gauleiter von Hannover, Hartmann Lauterbader, der die Maßnahmen zur Rengestaltung Hannovers durchführt, hat erklärt, daß er nach dem Krieg zunächst die in der Gauhauptstadt besonders vordringlichen Fragen des sozialen Wohnungsbauwerkes lösen werde. Erst nach der Durchführung aller Pläne des sozialen Wohnungsbauwerkes werden die Aufgaben der baulichen Rengestaltung an öffentlichen Gebäuden, Dienststellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht in Angriff genommen werden. In gleicher Weise wird auch in den anderen Gauen des Reiches verfahren werden. Der Wohnungsbau steht an erster Stelle in der Dringlichkeitsliste nach dem Krieg, genau wie heute die kriegswichtigen Bauten an der ersten Stelle stehen.

Sehr wesentlich und recht erheblich wird aber folgendes sein: Wir werden nach diesem Krieg nicht Wohnungen bauen, wie wir sie vor dem Krieg gebaut haben. Nach dem im Führer-Erlass vom 15. November 1940 niedergelegten Grundgedanken werden die neuen Wohnungen viel geräumiger sein, und vor allem werden sie wesentlich billiger sein, verbilligt durch die angeordnete Durchführung einer fühlbaren Baustoffentlastung, verbilligt aber zusätzlich durch die Zuschüsse und Mietbeihilfen des Reiches. Niemand mehr wird der deutsche Arbeiter, Angestellte oder Beamte, die Witwe oder der Sozialrentner eine Wohnungsmiete zu zahlen haben, welche mehr als ein Viertel des Einkommens verfalligt, wie es bisher in sehr vielen Fällen der Fall gewesen ist. Nebenbei werden auch heute schon die im Bau befindlichen Wohnungen mit der größeren Wohnfläche und der besseren Ausstattung nach dem Führer-Erlass gebaut.

Die gute und billige Wohnung und Heimstätte wird die eine Form des höchsten Dankes sein, den das deutsche Volk und seine Staatsführung den Kämpfern an der Front und in der Heimat für ihre Durchhalten in den entbehrgungsreichen und opfervollen letzten Jahren abtatten wird.

## Der Neunmalklugen ins Stammbuch



Die von der deutschen Industrie geschaffenen Waschmittel für Feinwäsche und für Weiß-, Grob- und Buntwäsche sind nicht von heute auf morgen entstanden, sondern nach vielen Versuchen und Erprobungen so gestaltet worden, daß sie für jedes Waschgut das heute denkbar beste Mittel darstellen.

Wenn jetzt Neunmalklugen das eine oder das andere Mittel einseitig bevorzugen, es also für eine Wäsche gebrauchen, für die es nicht geschaffen wurde, so handeln sie entgegen ihrem eigenen Interesse. Und was schlimmer ist: sie gefährden durch ihre Unvernunft die gerechte Verteilung und sinngemäße Anwendung bei all den Leuten, die klug sind, der erprobten Benutzungs-Vorschrift zu folgen und das „Waschmittel für Feinwäsche“ nur für Feinwäsche und das „Waschpulver für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ nur für das dafür vorgesehene Waschgut verwenden.

Wer weiß, worum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

## Ischias — nur bei Nacht?

Tageüber werden Ischiaschmerzen oft nicht so heftig empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch gewisse Einträge für Abkühlung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes ist auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen! Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Gichtschmerz sowie Nervenschmerzen und Gefäßstörungen haben sich seit 20 Jahren Tonal-Tabletten auszeichnet bewährt. Tonal wirkt schmerzstillend, beruhigt und löst Muskelkrämpfe und Wohlsein bald wieder herbeiführt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Tonal wirkt auch die Verdauung. Es gibt keinen Tonal-Ersatz! Sie bekommen Tonal für 20,- 30,- und 50,- in jeder Apotheke.

Schließend erhalten Sie das interessante, farblich illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Gefäßstörungen“ vom Tonalwert München 8-08



## 3 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht

**Pektin-Fabrik**  
Neuenbürg (Württ.)

Zur Beerdigung unserer  
**Martha Haderer,**  
geb. Meeh

treffen sich die Schulkameraden und Kameradinnen des Jahrgangs 1909 am Freitag den 24. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr im Gasthaus zum Adler in Neuenbürg.



## Ein liebes Geschenk

für jede Gelegenheit  
im Jahr mit dem man  
unendlich viel sagen  
kann

ist das gute Buch

aus der

**C. Meeh'schen Buch-**  
druckerei, Neuenbürg

## Schreibmaschinenhilfe

gesucht für Neuenbürg, evtl. abends. — Schriftliche Angebote unter G. W. 103 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Für Haushalt (4 Personen)  
süde fleißiges händelndes

## Mädchen

Dr. Kurz, Wilhelmshöhe.

## Stempel

in allen Ausführungen  
liefert Ihnen rasch

**C. Meeh'sche  
Buchdruckerei  
Neuenbürg**

Buchverkauf, Schreib-  
waren, Bürobedarf

## Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Neuenbürg, 21. Oktober 1941

## Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist meine liebe, herzensgute Frau, die treubesorgte Mutter meiner Kinder, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte

## Martha Haderer

geb. Meeh

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von erst 31 Jahren von uns gegangen.

In tiefem Leid:

Der Gatte: **Ludwig Haderer** mit Kindern **Edith** und **Hans-Ludwig**. Die Eltern: **Christian Meeh** und Frau mit allen Anverwandten.

Beerdigung Freitag 15 Uhr vom Trauerhaus. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nonnenbüß, 22. Oktober 1941

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Bruders, Schwiegersohns, Schwagers und Onkels **Eugen Haag** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Sängerkorchor und allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Gaigel- und Sapp-Karten

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Ekuzithin Nr. 6, best. bewährt gegen

## Asthma

Bronchitis u. Verschleimung auch bei alten hartnäckigen Leiden. 2,50 RM in Apotheken, bestimmt vorrätig

Glocken-Apotheke Kaiserslautern

Conweiler.

Ein noch neuer

## Herren-Wintermantel

ist zu verkaufen.

Saus Nr. 153.

Calmbach.

Ein bereits neuer

## Kinderwagen

wird dem Verkauf ausgelegt.

Calwerstr. 274.

Obernhausen.

Eine schöne, hochträgliche

## Kalbin

steht dem Verkauf aus

Wilhelm Pfeiffer.

Drucksachen und Büroartikel

die jeder Geschäftsmann benötigt bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enztäler“

## Hausgehilfin

in gepflegten Haushalt gesucht. Köchen kann eingebracht werden.

Frau Grete Ann

Biorzheim, Dörfliche 66.

## Hansaplast

wirkt hochbakteriengig

Sehen Sie, dieses Mullkissen:

darauf kommt es an! Es ist bei Hansaplast mit einem neuartigen, stark keimtötenden Antiseptikum getränkt. Dadurch wirkt Hansaplast „hochbakteriengig“, wie der Wissenschaftler es nennt.

Es genügt auch bei kleinen und sogenannten harmlosen Verletzungen nicht, sie einfach zu verschließen. Man muß verhindern, daß die Wunde sich durch Schmutz oder Bakterien verschlimmert. Darum benutzt man Hansaplast mit dem „hochbakteriengig“ wirksamen Mullkissen. 5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt über die heilungsfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!

HANSAPLAST sollte stets vorrätig sein

Zur Draufgängerischen Einsatz

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh am 19. November 1941 dem Oberleutnant Hermann Bult...

Oberleutnant Hermann Bult, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Rühl, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment...

Oberleutnant Wolfgang Rühl, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, geboren am 24. Juli 1916 zu Marienwerder...

Oberleutnant Wolfgang Rühl, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, geboren am 24. Juli 1916 zu Marienwerder...

Feinde mit dem SA II ausgezeichnet, im Kampfe gegen die Sowjets erhielt er Ende Juli 1941 für den Abbruch feindlicher Panzerkampfwagen...

Neues aus aller Welt

Goethe-Medaille für Professor Dr. Hausen, Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Hofrat Dr. Hans Hausen...

Mit 78 Jahren Schützenkönig, Der 78 Jahre alte Schützenkönig der Stadt in Bad Kreuznach wurde beim Königsschießen im Lohrer Wald...

Wie er Stoff für nachtlige Gäste beschaffte, Ein schon in reiferen Jahren lebender oft vorbestrafter Häftling der Jungfelle hatte eine lustige Geschichte...

Die abgerissene Hochspannungsleitung, Als in den Abendstunden zwei Schwestern in Vorde ein paar Vorarbeiten erledigen wollten...

Die dritte Explosion in laffrischen Magnesiumwerk, In der Magnesiumfabrik Los Alamos bei San Jose (USA) ereignete sich eine neue Explosion...

Die dritte Explosion in laffrischen Magnesiumwerk, In der Magnesiumfabrik Los Alamos bei San Jose (USA) ereignete sich eine neue Explosion...

Sich selbst gerichtet, Im Zusammenhang mit Verfehlungen bei einem freiburger Werk wurde der leitende Ingenieur dieses Betriebes festgenommen...

USA-Flugzeug abgeflammt, Ein Dreimotoren-Jagdflugzeug, das aus New York nach dem Kriegsdienst San Diego für die US-Marine abgeflammt werden sollte...

Die Kapthaut abgerissen, Wie aus Garmisch-Partenkirchen berichtet wird, wollte ein junges Mädchen an der Spezialmaschine etwas in Ordnung bringen...

Der Arbeiter in Braunkohlengrube verkrüppelt, In einer Braunkohlengrube bei Greifswald (Pommern) wurden durch eine Erdbewegung vier Arbeiter verkrüppelt...

Ein Säuer-Refektor, Von der Koblenzener Polizei wurde heute ein Mann angegriffen, der im Volkswunde 'Säuer Refektor' genannt wird...

Im Kühlhaus eingesperrt, Ein merkwürdiges Abenteuer hatte vor einigen Tagen der Fleischermeister Pietro Bochio in Tortona...



Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf (Hochdruck verboten)

Armin Brauns, der Arzt, war ein Mann, der sich bisher angebildet hatte, jeder Situation unbedungen entgegen zu treten...

„Reinst du, Barbara? Reinst du?“ sagte Armin und seine Wäde ließen die ihren nicht los. Da trat Agelin wieder zu ihnen und das Gespräch nahm allgemeine und unersäugliche Formen an...

„Reinst du, Barbara? Reinst du?“ sagte Armin und seine Wäde ließen die ihren nicht los. Da trat Agelin wieder zu ihnen und das Gespräch nahm allgemeine und unersäugliche Formen an...

# Im Tal des Todes

Von Kriegsberichterstatter Günter Debling

Unabsehbar wogend vom Horizont zu Horizont sind die Heere der Gefangenen aus der großen Kiever Schlacht. Tag und Nacht trappen Hunderttausende von Nützen an den Strohbedeckten, weißgetünchten Lehmhäusern der langgezogenen ukrainischen Bauerndörfer vorüber, in denen die deutschen Soldaten zu kurzer Ruhe untergekommen sind, um Kraftfahrzeuge, Waffen und Gerät für die neue große Offensive wieder vorzurichten.

Hunderttausende von Weichenbüchsen stehen da in dieser graubraunen Wälderlandschaft vorüber, und man braucht nur in den Strom hineinzugreifen und zu fragen, um in wenigen Augenblicken mehr von dem Sowjetstaat zu erfahren, als man jemals vor dem Krieg von dem verschlossenen Land gewußt hat, denn in dem Strom der Gefangenen reiben sich auch jene mit, die gekern noch die Herren über Leben und Tod der getöneten und verproletarierten Wälderlandschaft des Ostens gewesen sind.

Da ist ein großer kräftiger Mann mit einem vierkantigen Schädel in der grauen Kontur der sowjetrussischen Panzertruppen. Vor wenigen Tagen noch war er beim Chef der Operationsabteilung im Stabe der Südwest-Front Sachbearbeiter für Panzerfragen. Er ist dem Tal des Todes entronnen, wie die Bolschewiken seine Jagelente selbst nennen, die, am Ostrand des großen Sessels gelegen, bei einem Dorf Drukschitschyna nahe bei dem Städtchen Luchwiza zu finden ist. Hier im Tal des Todes sind die Helde und Pioniere der 200. Pz. zu Hunderten im Feuer der deutschen Granatwerfer und Infanteriegeschütze gestorben, verborgen, aber gefangen oder gefangen aus ihren Löchern gezogen worden. Hier

im „Wäldchen der 500 Generale und Kommissare“, wie das Tal des Todes von unseren Panzern genannt wurde, fanden sich die militärischen und politischen Leiter des gesamten Westfrontabschnittes zusammen, um den letzten Durchbruch durch den stählernen Ring nach Osten zu versuchen. Sie wurden von ihren eigenen Leuten gefangen, denn die Tausende von Sowjetarmisten, die mit ihnen waren, hatten ihre Oberkommandierenden einfach nicht mehr fortlassen. Es hätte nichts, als die Arme-Oberbefehlshaber ihren Soldaten vorzubereiten, daß sie aufstehen wollten, wo der Feind stand. Man ließ sie nicht weg. Nun versuchten die Hundert, ihre Sowjetarmisten mit dem Auftrag abzuschicken, sie sollten selbst anstufen. Da verteidigten die letzten Wächter den Gehorsam. Es muß ein grauenhafter Zustand des Chaos in dem Wäldchen geherrscht haben, als nun die Hundert die Dunkelheit abwarten wollten, bis die Sowjetsoldaten eingedrungen seien, um sich dann in kleinen Gruppen unbemerkt davonzuschleichen zu können. Aber auch darauf wurde nicht mehr, denn inzwischen hatten deutsche Truppen das Gewimmel in dem Wäldchen entdeckt. Ihr Stillsitzen ließ vom Höhenrand zwischen die Bäume und zwang alles was da unten im Chaos der Diskontinuität und Kollisions durchdringungswoge, in die Deckungslöcher. Der Panzermajor Nikolai Witschew sah noch die verbitterte Birchens des deutschen Feuers, das zwischen die sich auflösenden Borden der Sowjettruppen einschlug und unerbörte Opfer forderte. Die ihm selbst ein neben ihm krepierendes Geschöß bewußtlos zu Boden warf. Als er erwachte, waren die Deutschen da. Nicht weit von ihm lag tot der sächsische Korpskommissar Pavel Borisowitsch Murat, der zuerst beim Stabe der 2. Sowjetarmee eingeleitet war.

Durch sein Tagebuch spricht der tote, ein hoher politischer Kommissar, wohl mehr als er es jemals lebend zugeben hätte. Aus seinen Notizen, die er während zweier ausgiebiger Sitzungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei am 13. Januar und am 8. Februar 1941 zu reden Stalin gemacht hat (also noch lange vor dem Krieg), geben wieder einmal klar die bolschewistischen Angriffsbahnen auf das Deutsche Reich und Europa hervor. Die wesentliche Notiz ist folgende: „Ein Massenangriff von 5000 Flugzeugen muß alles zertrümmern, dann kann man es versuchen, auch durch die Karpaten durchzustoßen.“ Man sieht es dem Manne an, daß er eine Persönlichkeit ist, der da als Major verwundet in Gefangenschaft geriet. Er ist noch aus der alten Schule, war schon zur Rotenzeit Krimkriegler. Eigentlich wollte er sich erschließen, ehe er in deutsche Hände fiel, aber er vermochte es nicht mehr, weil ihn ein Brustschuß lähmte. Als er endlich aus seiner tiefen Ohnmacht erwachte, lag neben ihm ein verwundeter deutscher Soldat, der ihn anlächelte und ihm eine Kigarette anbot.

Auf alle Fragen wachte er nur immer wieder zu betonen: „Leben Sie, wir haben 25 Jahre völlig abgeschlossen gelebt. Wir kennen jetzt nichts anderes mehr.“

Anderer tritt zum Beispiel ein gefangener Militärintendant im Hauptmannsrang auf. Ein Jude natürlich! Er bricht aus dem großen Strom der Gefangenen aus, fährt dem nächsten deutschen Offizier ins Gesicht: „Hören Sie mal! Kommen mal Herr Offizier! Ich habe etwas sehr Wichtiges mitzutellen!“ und dann packt er aus, wo die Borräte der Sowjetarmee lagern, wo Parls für Pioniere angelegt sind. Er spricht über Begegnungen, bettelt um Kigaretten. Dann will er wieder angeben, wo die Bolschewiken ihre Befehlsstellen haben.

Vor Ständen noch beste er im deutschen Feuerort. Er hat sich als einer der ersten wieder gefast und wittert Gesichte mit einem neuen Kunden.

## Er bietet sich jetzt als Agent an

und will Nachrichten aus Moskau bringen oder Partisanenkämpfer hinter der Front zur Anzeige namhaft machen. „Die Herren brauchen nur sagen, was sie wünschen! Es wird alles erledigt!“

Nur mit Mühe kann man sich die schmierige Matte vom Leibe halten. Bei den Bolschewiken war der Jude einer von denen, auf die sich das Sowjetsystem stützte.

Bären die ukrainischen Bauern nicht gewohnt, die deutschen Soldaten hätten in dem zerlumpten Kerl, der da in Zivilkleidern verkleidet auf ein halbwüchsiges Mädchen geht, angeht kam, niemals einen Sowjetgeneral der Pioniere vermutet. Aber die Bauern erkannten ihn, und so geriet er in Gefangenschaft. Einmal erkannt, verlegte er sich nicht lange auf Verschleißen, sondern stellte sich mit Rang und Namen vor und bezeichnete das Mädchen in seiner Begleitung als seine Tochter. Sie hatte ihn verwundet nach einem deutschen Angriff auf seinem zusammengebrochenen, brennenden Kraftwagen herausgezogen und damit vor dem sicheren Tode bewahrt. Nun irrt der Pioniergeneral, auf sein lächelndes Mädchen gestützt, im Wirrwarr der Weidenbüsche umher. Ein arbeitsloses Geispaß, diese beiden, denen nun von ihren Feinden mit Verbänden und Verpflegung geholfen werden mußte. Wenn man auch um viele, deren Laufbahn im Todesstiel der 500\* so sah endete, in Moskau trauern wird, für einige von ihnen wird man besonders für ein Hammer und Sichel münden. Es sind das diejenigen, denen es nicht mehr, wie Budjenny, gelang, im Ansturm aus dem Kessel zu entkommen.

## Von dem Sowjetmarschall fand man nur noch seinen Kraftwagen

mit dem Fahrer, der im großen Kreisrennen an der Kesselwand entlang bei der Suche nach einem Loch zum Entschlüpfen mitbeteiligt war.

Und diejenigen, um die man da besonders trauern wird, sind der Oberbefehlshaber der gesamten Südwestfront, der Genosse Generaloberst Kirpanow, und der Oberbefehlshaber der 5. sowjetischen Armee, Generalmajor Pojapow. Kirpanow fiel den deutschen Granaten zum Opfer, und der sowjetische Panzergeneral Potopow fand dem deutschen Panzergeneral Suderian genau in der Stunde gegenüber, als im Wehrmachtbericht aus dem Führerhauptquartier bekanntgegeben wurde, daß sich unter den Hunderttausenden aus dem Kiever Kessel auch der Oberbefehlshaber der 5. Sowjetarmee befinde.

Potopow hatte schon vor dem Krieg das Buch des deutschen Generalobersten und Panzerführers über die Führung von Panzerverbänden gelesen und es sich als Richtlinie genommen. Nun war er seinem eigenen Vorgesetzten unterlegen geblieben. Zusammen mit seinem Freunde, dem Artilleriegeneral der 5. Armee, war er von deutschen Panzertruppen des Generalobersten Suderian aus einem Erdloch im Todeswäldchen geholt worden, als weiterer Widerstand völlig sinnlos erschien, und nun stand der Wäldchen Sowjetarmeführer, das Protokollbuch höchster Sowjetgewalt, vor dem deutschen Generaloberst. Seine Erregung war begreiflich, und er konnte sie auch nicht verbergen.

Alle, die dem Tal des Todes glücklich entronnen sind, wissen, daß seit dem Tage ihrer Gefangennahme ein neuer Lebensabschnitt für sie begonnen hat. Sie sorgen sich auch nicht mehr, nachdem sie das Inferno der deutschen Artillerie, die schweren Infanterie- und Panzerwaffen überlebt haben, um ihr eiaenes Schicksal. Das wird sich schon irgendwie gestalten

# An der Rollbahn ist die Hölle los!

Pioniere durchbrechen Feldstellungen — Mit Flammenwerfer und Handgranaten gegen die Sowjets

Im Osten, Mitte Oktober.

20 Uhr. Die Kompanie liegt in Ruhe. Wieder einmal senkt sich eine dunkle Nacht über die unendliche russische Weite. Wir wissen, unsere Infanteristen stehen vor S. in schwerem Kampf. Gut befestigte bolschewistische Feldstellungen hindern sie daran, weiter vorwärtszurücken. Auch darüber sind wir uns klar, daß nun wir Pioniere nach vorne müssen, um die feindlichen Bollwerke auszuheben und so der Infanterie den Weg frei zu machen. Alles wartet auf den Befehl! Da kommt er schon.

Der Stoßtruppführer läßt die notwendigen Vorbereitungen treffen, rüftet seine Männer mit Flammenwerfer, geballten Ladungen und Handgranaten aus. Auch das Minensuchgerät wird mitgenommen. Um 1 Uhr nachts sind wir abmarschbereit. Der Kommandeur erteilt seine letzten Befehle. Da kommen auch noch die beiden Sturmgeschütze, die unser Vorgehen — außer der Artillerie — unterstützen sollen. Es kann also losgehen!

Punkt 1 Uhr fauchen die ersten Granaten über uns hinweg und krachen in die feindliche Linie. Aber auch der Feind ist nicht untätig. Schwere Broden schlagen nahe bei uns ein. Doch liegen sie viel zu fern. Die Infanterie geht langsam vor. Mit den Sturmgeschützen bracht der Pionier-Stoßtrupp bis dicht an die Sowjet-Stellungen.

## Wegbereiter der Infanterie

Auf allen Gesichtern liegt größte Ruhe. Jeder ist sich über die Schwere dieses Unternehmens klar. Ungeachtet des dauernden Feuers geht es dem Sowjetrussen zu Leibe. Das Bräseln der feindlichen Geschosse, die sich jetzt auf die Sturmgeschütze konzentrieren, vermischen sich mit dem Lärm der Motoren. Pöhllich wird der Führer der Sturmgeschütze, der mit halber Körperlänge aus dem Panzer herausragt, getroffen. Der Panzer rast: „Runter vom Panzer, unsern Oberleutnant hat's erwischt!“ Ein Sturmgeschütz fährt zurück, um den Schwerverwundeten nach hinten zu bringen.

Die Männer des Stoßtrupps nehmen volle Deckung. Stehend legen die MG-Garden über ihre Köpfe hinweg. Die ersten Granaten schlagen ein. Nun heißt es weg von hier. In fähnen Sprüngen erreichen sie den rettenden Strahlengraben

der Rollbahn. Dort drüber, 300 Meter entfernt, hinter einem Wassergraben, liegen die feindlichen Stellungen.

Da müssen die Pioniere als erste hin. Kriechend geht es nach vorne. Der Wassergraben ist erreicht. Dahinter ist ein tiefer und steiler Panzergraben. Die Brücke ist gesprengt. Ein schweres Hindernis. Aber nichts ist unüberwindlich! Der Feind muß den Stoßtrupp entdeckt haben. Denn Feuerstoß auf Feuerstoß pfeift über unsere Köpfe hinweg, klatscht auf die Straße und wirbelt Staub auf. Hier ist es nicht möglich, durchzukommen. Rechts, etwa 200 Meter von der Rollbahn, wird der Uebergang zu erzwingen sein.

Die Infanterie hat nun auch den Graben erreicht. Einige Männer liegen schon im Panzergraben in Deckung und warten solange, bis die Pioniere ihr Werk vollbracht haben. Die Sturmgeschütze, gut getarnt in einem Roggenfeld, jagen Granate auf Granate in die feindliche Linie, und auch die Artillerie sunkt gehörig dazwischen. Der Feind muß deshalb in Deckung bleiben.

## Kein Sowjet kommt durch...

Nun ist für uns Pioniere der große Augenblick gekommen. Rasch wird noch mal der Flammenwerfer überprüft. Da fauchen die ersten Handgranaten in den Graben der Bolschewiken. Alles andere spielt sich blitzschnell ab. Nur noch Detonationen! Der Flammenwerfer vollendet das Werk. Nichts kann dem tödlichen Strahl ausweichen. Der Graben ist aufgerollt. Noch ein Holzbocker, der schnell mit einer geballten Ladung erledigt wird. Ein Splintern, Krachen und Stöhnen. Dann ist es still.

Mit einem Satz stehen die Männer wieder im Panzergraben. Der dicke Schwefel läuft ihnen von der Stirn. Die Haare hängen krüppelig herunter, und auf den Gesichtern liegt noch der Ausdruck höchster Kraftanstrengung.

Aus diesen Gräben wird kein Sowjet mehr schießen. Nicht ein einziger gab sich gefangen. Aber auch keiner ist seinem Schicksal entronnen. Die Infanterie rückt weiter vor. Nun legen seine Feldbefehlshaber mehr als Hindernisse vor ihnen. Die Männer des Stoßtrupps gehen zurück. Stolz steht auf ihren Gesichtern: „Pionier sein, heißt kämpfen sein!“

Unterschiedler Christenfeldt.

# Die Halbinsel Krim

Unter Peter dem Großen, der eine Erweiterung seines Machtbereiches mit brutalsten Gewaltmitteln im Norden durchgesetzt hatte, kam auch die Krim im Süden unter russische Herrschaft. Bis hierher waren die Dörden Schingel-Händ ein auf ihrem Zuge nach Westen vorgedrungen. Nach seinem Tode zerfiel sein Reich in sechs Hauptstaaten, von denen der eine das Reich Aisthial war und diesseits des Kaspiischen Meeres die europäischen Eroberungen erliefte. Die Parteien dieses Reiches nannten sich die Kriane der Goldenen Horde, unter deren Einfluß Russland jene Färbung Aien's annahm, daß ein Reisender aus Deutschland, der um das Jahr 1700 Russland bereiste, sagte, man brauche nur am Ruffen zu fragen — schon käme der Kriane zum Vorschein. Das mongolische Reich Aisthial zerfiel später in die drei Reiche Kasan, Astrachan und die Tatarei oder Krim. Der Sig der Goldenen Horde an der Wolga verschwand, die Reiche Kasan und Astrachan wurden von Russland erobert — und als letzte kamen die krimischen Tataren an die Reihe.

Die Krim, in der Jareuzet zum russischen Gouvernement Taurien gehörig, unter den Bolschewiken „Autonome Sozialistische Sowjetrepublik Krim“ mit der Hauptstadt Simferopol, bildet die Halbinsel an der Nordküste des Schwarzigen Meeres. Sie ist im Norden durch die Landenge von Perekop mit dem Festland verbunden, grenzt im Osten an das Kaspische Meer und die Straße von Kerch und hat etwa 25.000 qkm Flächeninhalt. Die 1050 Kilometer lange Küste hatte in der Jareuzet an vielen Orten sich zu einer „russischen Riviera“ entwickelt; auch der Landstrich der Jaren, Orianda, mit dem im Jahre 1843 vom Jaren Nikolai's erbauten Schloß, die „Perle der Krim“, erob sich in der Nähe der Küste. Die Sommerresidenz der Jarenfamilie, das berühmte Livadia, ein villenartiger Bau, erhob sich unweit des Landes im herrlicheren Gebiete Livadia, oftmals letzter Zuchtort der Jaren, von unzähligen Leibwachen und Soldaten bewacht, hat einen traumhaften Reiz in der Chronik der Jarenfamilie. Inmitten einer unsagbar reizvollen Landschaft baute hier doch nur panische Angst vor gebundenen Nordern; wenn die Jaren hier Wohnung nahmen, war der Bevölkerung das Betreten des weiten Umkreises bei Todesstrafe verboten. Die Küste hat viele Bäder und Sälen, und am Meeresufer befanden sich die „Datschen“, die Sommerhäuser der Reichen Russlands, die sich etwa 80 Kilometer weit bis zum Dorf Alufste hinzogen. Die Krim wird von einer Fahrstraße durchzogen, die um das Jahr 1820 vom damaligen Generalgouverneur Fürst Woronzow angelegt wurde. Dieser Fürst hatte auch den schönsten Weist auf der ganzen Halbinsel, das Schloß Woronzow. Ein Reisender wußte auch von „seltsamen Begegnungen“ zu berichten. So sei er mehrmals auf Deutsche getroffen, die führende Stellungen in der russischen Verwaltung bekleidet hätten und aus „Umland“ stammten. Er fand auch „Täter wie das beraumfräute Waldartal, in dessen Talsohle im Dämmergrün Wägen, Karren, die hier Winter und Sommer ihr Landgeschäft betreiben, und prächtigtliche Baudenkmale in Form von Dolmen oder Steintischen“. Nun, die Reize dieses Mannes liegt lange zurück, die Zeiten haben sich geändert: schon in der Zeit vor dem Weltkrieg war die Krim wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten und des Krimweines weithin berühmt geworden. Nicht weniger als 400 Rebenorten wurden hier angebaut.

Die Hauptstadt der Krim, das aus dem tatarischen Dorf Aisthial hervorgegangene Simferopol, das unter der Sowjet Herrschaft wieder Aisthial hieß, hatte um das Jahr 1890 etwa 48.000 Einwohner. Nun besitzt die Stadt 88.340 Einwohner: Russen, Ukrainer, Bulgaren, Griechen und Juden. Nammentlich unter der Sowjet Herrschaft drangen immer neue Judenmassen hierher vor; die Schönheit des Landes, die einzigen „Datschen“ der vornehmen Klassen, wurden von dem Gewimmel dieser bedrängten Sowjetfunktionäre verunzert. Die Krim hat keine bedeutende Industrie. Einige Dampfkessel gibt es hier, viel Weinbau, Tabak, viele und vielerlei Früchte. Die Küste ist nicht schiffbar, aber das Land ist schön!

## Was koche ich morgen...?



Ochsenchwanzsuppe Spagetti mit Sauerbratensoße

Gerade an fleischlosen Tagen ist eine gute Suppe vor der Hauptmahlzeit willkommen. Zu Spagetti schmeckt die pikante Knorr-Ochsenchwanzart-Suppe ganz ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Spagetti schmecken auch ohne Fleisch oder sonstige Beigaben sehr lecker, wenn es nur eine gute Soße dazu gibt. Aber wie ohne Fett und ohne Fleisch eine schmackhafte, ergiebige Soße bereiten? Merken Sie sich das folgende Rezept:

## Sauerbratensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit schwach 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker, etwas Essig — je nach Schärfe — unter Umrühren 3 Minuten kochen. Dann 2 Eißlöfel Buttermilch oder gerührte Sauermilch darunterühren. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch, wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

